

Schweizerische Delegation
bei der OECD

Swiss_  OECD_Info

> Kontakt

> Abmeldung Newsletter

> Über uns

> OECD

Nr. 27, Mai 2007

Inhaltsverzeichnis

1. OECD Factbook 2007:
Eine Goldmine an Informationen
2. Ist die Eurozone globalisierungsfest?
Schwache Reformen, schwache Produktivität, schwaches Wachstum
3. Rückgang der Entwicklungszusammenarbeit 2006:
Milleniumsziele in weiter Ferne
4. «Tax Wedge» - Was nach Steuern und Abgaben an Einkommen bleibt:
Auch in der Schweiz nicht sehr viel
5. «OECD Insights: Human Capital»:
Das erste Internet-Buch der OECD
6. Boomende Börse, tiefe Inflation:
Rätsel gelöst?
7. Beteiligung des Privatsektors an Infrastrukturprojekten:
Neue OECD-Prinzipien
8. OECD-Kalender
9. Demnächst

1. OECD Factbook 2007: Eine Goldmine an Informationen

Wie jedes Jahr veröffentlicht die OECD auch 2007 das [Factbook](#), die umfassendste Sammlung der wichtigsten statistischen Indikatoren ihrer Mitgliedländer. Die Publikation ist in verständlicher Sprache verfasst und enthält eine Vielzahl von Grafiken. Damit erlaubt das Factbook interessante Länder- und Zeitvergleiche in sämtlichen massgebenden wirtschafts- und sozialpolitischen Bereichen, von ökonomischen Kennzahlen über Arbeitsmarktpolitik bis zu Umwelt, Erziehung und Lebensqualität. Dynamische Links ([Statlink](#)) verweisen auf die OECD Website und die entsprechenden Tabellen im Excel-Format.

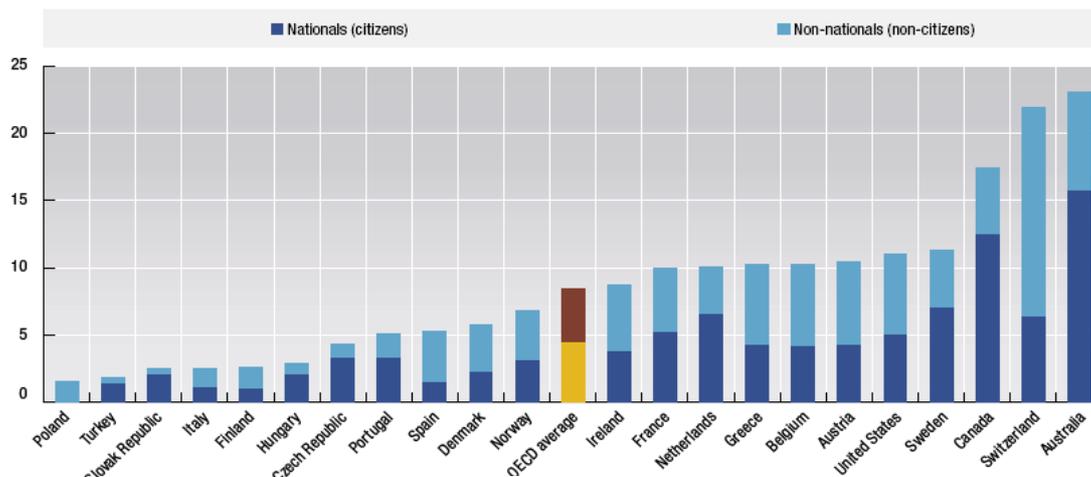
Als Spezialthema widmet sich diese Ausgabe der Migration. Die Zahlen zeigen, dass die Schweiz nach wie vor einen vergleichsweise hohen Zustrom von Ausländern verzeichnet, gemessen an

der Gesamtbevölkerung (2004: 1.1%). Zudem ist die Schweiz, vorübergehend eines der ganz wenigen Netto-Auswanderungsländer Europas (1996/1997, Ausländer und Schweizer), heute nach Spanien, Irland, Italien, Kanada, Portugal und Australien wieder ein Netto-Einwanderungsland. Die Personenfreizügigkeit mit den EU-Ländern hat bedeutend dazu beigetragen, Arbeitskräfte vor allem aus dem EU-Raum anzuziehen - vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ein positiver Trend. Interessant auch die Tatsache, dass die Schweiz zwar mit über 20% einen der höchsten Anteile der im Ausland Geborenen an der Gesamtbevölkerung besitzt, innerhalb dieser Gruppe aber ein im Ländervergleich sehr tiefer Anteil von knapp 30% die schweizerische Staatsbürgerschaft hält.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Foreign-born population by nationality status

As a percentage of total population, circa 2000



Source : [OCDE Factbook 2007](http://www.oecd.org/factbook/)

<http://dx.doi.org/10.1787/754467163562>

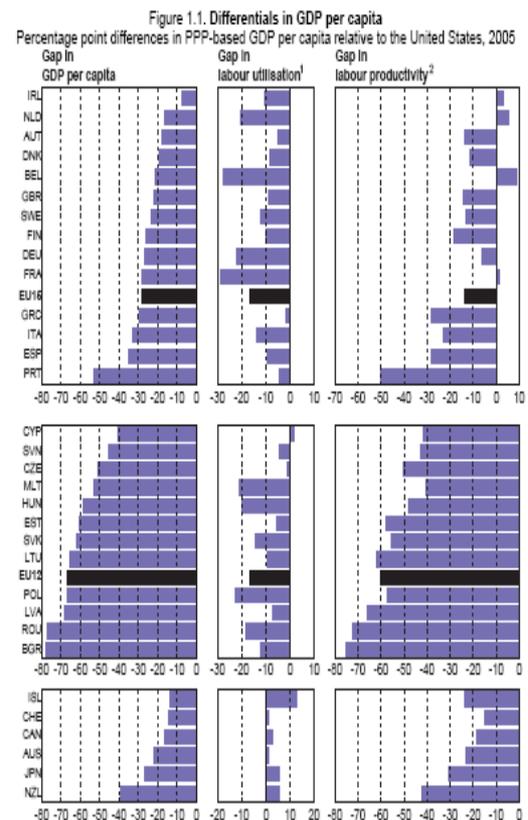
2. Ist die Eurozone globalisierungsfest? Schwache Reformen, schwache Produktivität, schwaches Wachstum

Die gute Nachricht des [OECD-Berichts](#) über die Eurozone vom Januar 2007: die Wirtschafts- und Währungsunion hat wesentlich zur wirtschaftlichen Integration Europas beigetragen. Allerdings blieben die Wachstumsraten der Euro-Länder in den letzten Jahren deutlich hinter denjenigen der USA zurück. Vor allem hat dazu die schwache Produktivitätsentwicklung beigetragen, was wiederum auf den bekannten hartnäckigen Strukturdefiziten beruht. Die OECD erklärt die lange Baisse mit der fehlenden Elastizität der Wirtschaftsstruktur. Insbesondere die starren Strukturen auf den Arbeitsmärkten der grösseren Mitglieder mindern ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber negativen exogenen Schocks. OECD-Volkswirtschaften ausserhalb Europas reagierten weit flexibler auf die internationalen Turbulenzen im Jahre 2001. Damit bestätigt sich die ökonomische Binsenweisheit: Der Vorteil einer Einheitswährung (Förderung von Handel und Wachstum) kann nur dann voll ausgeschöpft werden, wenn sämtliche Mitglieder im Währungsraum ihre Hausaufgaben in gleichem Masse bewältigen. Sind einige Mitglieder flexibler als andere – wie in der Eurozone der Fall – ist eine gemeinsame Geld- und Zinspolitik für einzelne von ihnen suboptimal.

Die OECD veröffentlicht rund 18 - Länderberichte jährlich, zum Teil auch

über wichtige Nichtmitgliedsländer (Brasilien, China, Russland). Die nächste Studie über die Schweiz wird Ende 2007 erscheinen.

Inhaltsverzeichnis



1. Hours worked per capita (or employment per capita for EU12 and its members).

2. GDP per hour worked (or GDP per employed for EU12 and its members).

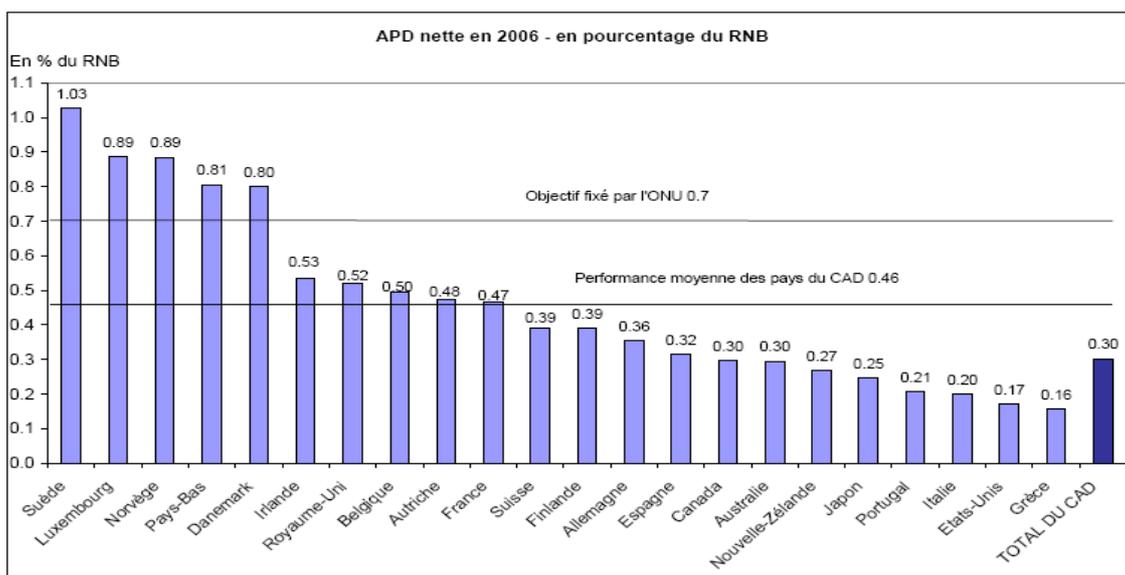
Source: Eurostat; OECD, Productivity database, September 2006.

3. Rückgang der Entwicklungszusammenarbeit 2006: Millenniumsziele in weiter Ferne

Die [Beträge für die Entwicklungszusammenarbeit](#) der 22 Mitglieder des DAC (Entwicklungsausschuss der OECD), die hauptsächlich Quellen der globalen Entwicklungsfinanzierung, sind 2006 um insgesamt 5,1% gesunken. Grund dafür ist die einmalige starke Erhöhung 2005 aufgrund einiger weniger Entschuldungsaktionen (Irak/Nigeria, siehe [Newsletter n°26](#)). Die Schweiz verzeichnet gar einen Rückgang um 7% gegenüber 2005, von 0.44% des BNP auf 0,39% des BNP. Damit belegt die Schweiz den elften Rang im DAC, deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 0.46%. Zudem ist das Schweizer BNP (Nenner) gewachsen, während das Entwicklungsbudget

(Zähler) sich nominal nicht erhöhte, was rechnerisch einem Rückgang des BNP-Anteils entspricht. Mit Ausnahme einiger skandinavischer Länder (DK, N, S) sowie der Niederlande und Luxemburg sind sämtliche DAC-Mitglieder vom offiziellen UNO-Ziel (0.7%/BNP) nach wie vor weit entfernt. In den vergangenen Jahren hat sich der internationale Druck zur Steigerung der Entwicklungszusammenarbeit angesichts der härteren Kämpfe um Ressourcen innerhalb der Geberländer nicht in einer Erhöhung der Mittel, sondern vor allem in einer grösseren Kreativität geäussert, Finanzflüsse als entwicklungsrelevant zu deklarieren.

[Inhaltsverzeichnis](#)



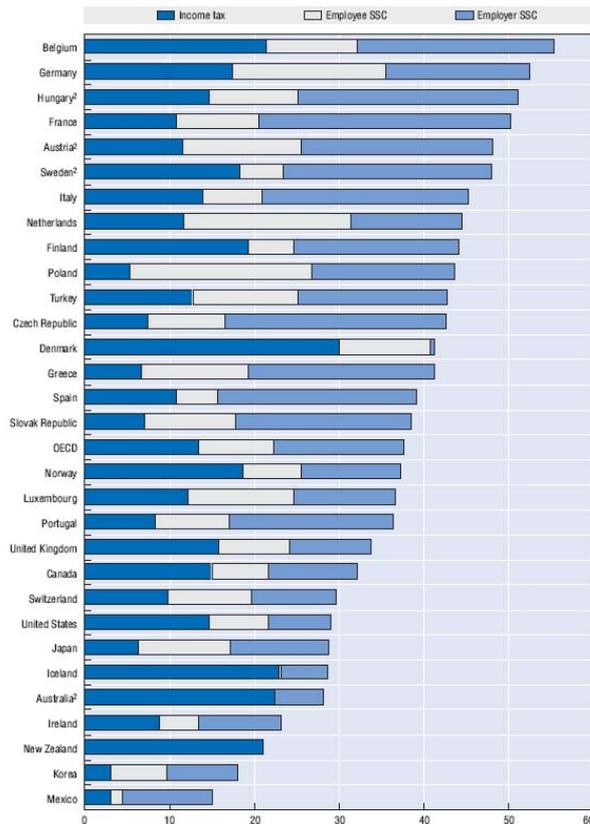
Source: OCDE, 3 avril 2007.

4. «Tax Wedge»: Was nach Steuern und Abgaben an Einkommen bleibt – auch in der Schweiz nicht sehr viel

Die Belastung der Arbeitskosten und Arbeitseinkommen durch Steuern und Sozialbeiträge in den OECD-Ländern verharrt auf hohem Niveau. Das stellt die OECD in ihren jährlichen Berechnungen [«Taxing Wages»](#) fest. Eine Durchschnittsfamilie mit einem Einkommen und zwei Kindern «verliert» durch

sämtlich Abgaben in der Türkei, Polen und Frankreich am meisten (über 42%), in Neuseeland (2.6%) und Irland (2.3%) am wenigsten. Kinderlose Alleinstehende büssen in Deutschland und Belgien über die Hälfte des Einkommens ein. In der Schweiz blieb die Belastung gegenüber dem letzten Jahr praktisch unverändert

Chart 0.1. **Income tax plus employee and employer social security contributions**
As % of labour costs, 2006¹



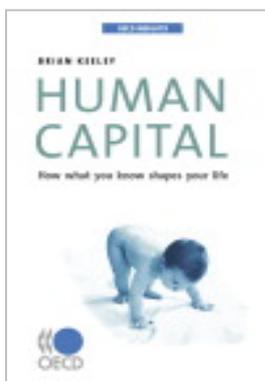
1. Single individual without children at the income level of the average worker
2. Payroll taxes only in the case of Australia and employers social security contributions plus payroll taxes for Austria, Hungary and Sweden.
Source: OECD calculations based on country submissions and OECD, *Economic Outlook* No. 79, June 2006.

und liegt weit unter dem OECD-Schnitt. Für Familien mit zwei Kindern betragen die Abzüge 19% (OECD-Mittel: [27,5%](#)), für Alleinstehende 30% (OECD-Mittel: [37,5%](#)). Allerdings sind in den schweizerischen Zahlen weder Krankenkassen- noch Pensionskassenbeiträge eingeschlossen, da sie nicht wie in den meisten anderen Staaten an staatliche Stellen entrichtet werden. Unter ihrem Einschluss wäre die Schweiz im obersten Drittel vertreten.

Dieser «Tax Wedge» besteht aus Einkommenssteuern und den sowohl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern einbezahlten Sozialversicherungsbeiträgen, abzüglich eventueller Sozialtransfers. Die Studie zeigt interessante Unterschiede nicht nur in der Höhe, sondern auch in der Ausgestaltung der Abzüge. In Island, Dänemark und Australien bestehen die Abzüge mehrheitlich aus der Einkommenssteuer, in Mexiko vor allem aus Arbeitgeberbeiträgen.

[Inhaltsverzeichnis](#)

5. «OECD Insights: Human Capital»: Das erste Internet-Buch der OECD



Im Rahmen einer neuen Reihe «OECD Insights» hat die OECD im Februar «[Human Capital: How what you know shapes your life](#)» veröffentlicht. Das Buch ist an eine breite Öffentlichkeit gerichtet. Es verwendet

den Reichtum der OECD-Ressourcen, um in verständlicher Sprache und zahlreichen Grafiken den Zusammenhang zwischen Globalisierung und der Notwendigkeit von lebenslanger Aus- und Weiterbildung für Einzelne und ganze Gesellschaften zu erklären.

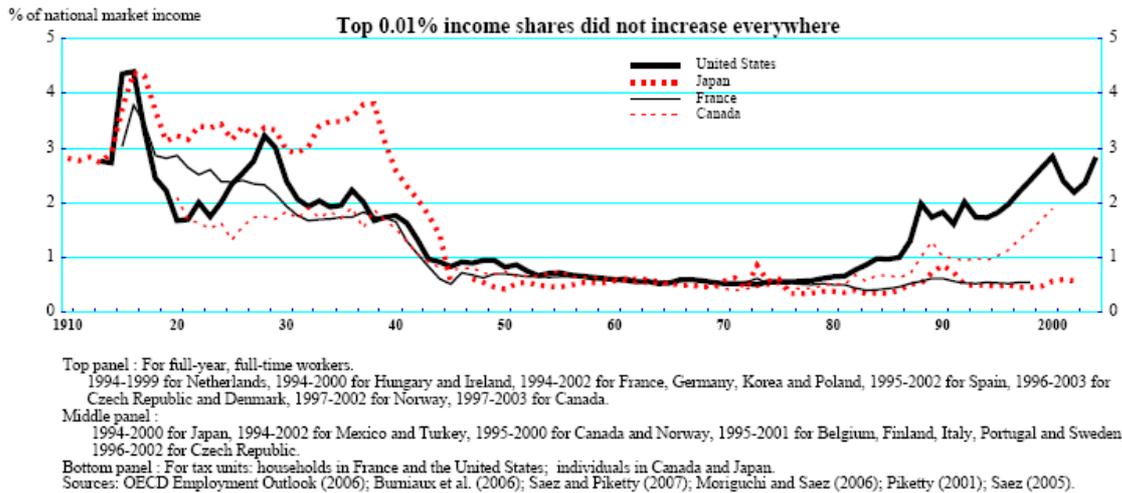
Mit «Human Capital» beschreibt die OECD auch neue Wege der Kommunikation. Gleichzeitig zur Printversion ist eine pdf-Kurzversion sowie ein «Internet-Buch» erhältlich. Die [Netzversion](#) umfasst Podcasts, ein Quiz, Zugang zu den verwendeten Statistiken sowie Querverweise auf weitere OECD-Arbeiten in verwandten Bereichen. Das Buch ist in verschiedenen Sprachen erhältlich. Eine deutsche Version ist in Bearbeitung.

[Inhaltsverzeichnis](#)

6. Boomende Börse, tiefe Inflation: Rätsel gelöst?

Ein gemeinsames [Seminar](#) der OECD und der «Bank of England» vom Februar zum Thema Geldpolitik in Schwellenländern ging unter anderem der Frage nach, warum trotz steigenden Rohstoffpreisen und hohen Preisen auf den Wertpapier-

renden Reallöhnen für weite Bereiche der Arbeitnehmerschaft in der OECD. Damit wächst der Anteil des Kapitaleinkommens am Gesamteinkommen und führt innerhalb der OECD zu einer ungleichen Einkommensverteilung. Die beschei-



und Immobilienmärkten die Inflation gegenwärtig auf so tiefem Niveau verharret. Gemeinhin herrscht die Ansicht, dass Zentralbanken Blasenbildungen auf den Wertpapiermärkten verhindern sollten. Marion Blejer (Direktor, Bank of England) bestreitet in einer originellen [Erklärung](#), dass die gegenwärtige Aktienhausse Ausdruck einer Blase sei. Vielmehr habe die Globalisierung Produktivität und Gewinnmargen von Unternehmen erhöht und das Arbeitsangebot von weniger Qualifizierten schlagartig verbreitert, mit dem Ergebnis von stagnie-

dene Reallohnentwicklung verminderte die Konsumnachfrage und damit den Inflationsdruck auf Konsumgüter, während die Nachfrage nach Immobilien und Aktien durch die höheren Einkommenschichten zunahm. Diese Fakten würde die tiefen Inflationsraten und die rasante Preisentwicklung von Immobilien und Aktien erklären.

[Inhaltsverzeichnis](#)

7. Beteiligung des Privatsektors an Infrastrukturprojekten: Neue OECD-Prinzipien

Die OECD-Mitglieder haben sich kürzlich gemeinsam mit Experten aus dem Privatsektor und NGOs kürzlich auf eine Reihe von [Prinzipien](#) geeinigt, die bei einer Beteiligung des Privatsektors im Infrastrukturbereich, vor allem in Entwicklungsländern, berücksichtigt werden sollen.

Die globale Investitionsnachfrage im Infrastrukturbereich (Transport, Wasser, Elektrizität, Telekommunikation) wird von der OECD auf über 1800 Milliarden

US-Dollar geschätzt. Angesichts solcher Beträge sind Regierungen sowohl in Industrie- wie in Entwicklungsländern auf neuartige Finanzierungsformen angewiesen. Gemäss der Weltbank sind zwischen 2001 und 2005 über 850 Infrastrukturprojekte in Entwicklungsländern im Wert von 175 Milliarden US-Dollar teilweise über private Fonds finanziert worden. Mit dem privatwirtschaftlichen Wettbewerb sollte auch eine effiziente Ressourcenallokation einkehren, sowie im besten Falle Technologietransfer und Manage-

ment-Knowhow. Eine Reihe von gescheiterten Public-Private-Partnership-Projekten zeugt aber auch von den damit verbundenen Schwierigkeiten. Angesichts der wachsenden Rolle des Privatsektors in der Finanzierung von staatlichen Infrastrukturen muss vor allem in Entwicklungsländern von öffentlicher Seite Gewähr bestehen, dass die Konsumenten und Benutzer letztlich die gewünschten Dienstleistungen und Produkte zu möglichst günstigen Marktpreisen erhalten.

Die [OECD-Prinzipien](#) konzentrieren sich auf fünf Bereiche:

- Anwendung einer Kosten-Nutzen-Analyse bei Entscheiden über private oder öffentliche Bereitstellung von Infrastrukturleistungen
- Möglichst günstiges institutionelles Umfeld (public and corporate governance, Transparenz, Rechtsstaatlichkeit)
- Frühzeitige Konsultation mit endgültigen Nutzern und Stakeholdern
- Offene und klare Kommunikation zwischen privaten und öffentlichen Stellen
- Beachtung von gemeinsam vereinbarten Geschäftsvereinbarungen

[Inhaltsverzeichnis](#)

8. OECD-Kalender

14.-15. Mai 2007, Paris: IEA-Governing Board: «Bridging the Energy Gap», Paris

Jahrestreffen des Governing Board der [Internationalen Energieagentur](#) (IEA) auf Ministerebene. Die schweizerische Delegation wird von Bundesrat [Moritz Leuenberger](#) (UVEK) angeführt. Die Themen: Langzeitstrategien der Energiesicherheit, neue Technologien zur umweltfreundlichen Energiegewinnung.

14.-15. Mai 2007, Paris: OECD-Forum «Innovation, Growth and Equity», Paris



Das der Öffentlichkeit zugängliche OECD-[Forum](#) findet jeweils gemeinsam mit der OECD-Ministertagung statt und widmet sich ähnlichen Themen. Zahlreiche bekannte [Persönlichkeiten](#) aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft äussern sich zu den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, darunter Peter Brabeck (Nestlé), Pascal Lamy (WTO), Pedro Solbes (Spanien), John J. Sweeney (AFL-CIO), Thomas Wellauer (Novartis), Hans Werder (UVEK).

15.-16. Mai 2007, Paris: OECD-Ministertreffen: «Innovation: Advancing the OECD Agenda for Growth and Equity»

Neben diesen Hauptthemen befasst sich das diesjährige [Ministertreffen](#) vor allem mit der Frage der Erweiterung der OECD und der strategischen Zusammenarbeit mit neuen massgebenden Akteuren der Weltwirtschaft, vor allem den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) Die Schweiz wird durch Frau [Bundesrätin Doris Leuthard](#) (EVD) vertreten sein.

31. Mai – 1. Juni 2007: «Re-enforcing SMEs in the Global Supply Chain», Tokyo

Der OECD-Bericht zu diesem Thema wurde verfasst vom [Centre pour l'entrepreneuriat, les PME et le développement local](#), auf der Grundlage von Arbeiten der Universitäten [Genf](#) und [Fribourg](#) sowie der [UNCTAD](#).

[Inhaltsverzeichnis](#)

9. Demnächst

- ❖ Publikation OECD-[Umwelt](#)examens der Schweiz: 11. Mai 2007 (Pressekonferenz in Bern)
- ❖ OECD [Economic Outlook](#) No. 81: 24. Mai 2007

[Inhaltsverzeichnis](#)

Swiss_OECD_Info ist ein Produkt der Schweizerischen Delegation bei der OECD und erscheint fünfmal jährlich.
Redaktion: Stefan Flückiger, Chantal Neuweiler; Beiträge von Robert Müller, Dominique Paravicini, Anton Stadler.